

## Streit um Brücke bei Villach

### **Lukrative Maut Einnahmen der Stadt Villach, bedingt durch die Brücke über die Drau, rief Konkurrenz auf den Plan. Erst Bamberger Drohung verhindert Brückenbau bei Wernberg.**

Die wichtigste Brücke im Land, mit den meisten Mauteinnahmen, gehörte dem Bischof von Bamberg. Der bereits seit römischer Zeit bestehende Übergang bescherte der Stadt einen nicht unbeträchtlichen Wohlstand und ist in der ältesten Urkunde des Landes (878), aus karolingischer Zeit „pons Uilla“ überliefert. Die damals noch konkurrenzlose Brücke über die Drau übergab Kaiser Heinrich II. im Jahre 1007 dem von ihm gegründeten Bistum Bamberg.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war Bernhard von Spanheim bereits Herzog von Kärnten, was 1203 mit der Belehnung des Landes durch König Philipp bestätigt wurde. Die Villacher Umsätze in Sachen Brückenzoll erweckten die Begehrlichkeit des Bernhard von Spanheim, der bereits 1213 vom Kloster Viktring ein Haus in Villach, an der wichtigsten Straße nach Italien, erwarb. Doch damit nicht genug. Zielorientiert und davon überzeugt den Villachern ihre lukrativen Zolleinnahmen streitig zu machen, erwarb Bernhard im Jahre 1226 vom Kloster St. Paul im Lavanttal Besitzungen östlich der Bamberger Stadt in der Nähe des heutigen Ortes Wernberg. Dass diese Besitzungen von der Drau durchzogen waren, war alles andere als Zufall. Von dem neu gewonnenen Stützpunkt aus wollte Herzog Bernhard abermals versuchen im Bamberger Gebiet Einfluss zu gewinnen und die Villacher Zolleinnahmen für sich lukrieren.

### **Die „Werdenburch“**

Mit der Errichtung einer Burganlage, der „Werdenburch“, über der heutigen Drauschleife gelegen, waren die Schaffung eines Marktes, sowie die Ablenkung des Verkehrs von Villach nach Wernberg im Investitionsprogramm des Herzogs. Die damalige „Werdenburch“ gilt als Vorläuferin der Wernberger Klosteranlage. Zur Umgehung von Villach sollte ein alter Weg über die Drau, durch die Faaker See Gegend bis ins Gailtal nach Italien führen. Selbstverständlich, ohne die Stadt Villach zu berühren.



Kloster Wernberg

### **Kriegsdrohung**

Die Bamberger machten sich gegen den innovativen Herzog stark und intervenierten an höchster Stelle, nicht ohne zuvor Herzog Bernhard mit kriegerischen Drohungen unter Druck zu setzen. Mit Argwohn beobachtete man von Villach die fortschreitenden Brückenarbeiten. Bereits Ende 1227 kam es unter Vermittlung von Herzog Leopolds IV. von Österreich und Steiermark sowie des Salzburger Erzbischofs Eberhard II. zu einem Vertrag zwischen Bamberg und Herzog Spanheim. Die eher schwache Stellung des Herzogs und glücklosen Brückeninvestors, bestätigt sich durch die harten Vertragsbedingungen.

### **Alles verloren**

Steht auf der einen Seite die Zahlung von 1000 Mark Silber des Bamberger Bischofs an Herzog Bernhard, so musste sich Bernhard umgekehrt verpflichten, Wernberg an Bamberg zu schenken und es im Gegenzug vom Bischof zum Lehen nehmen. Außerdem hatte er die neue Brücke an der Drauschleife zu zerstören sowie auf die Errichtung eines Marktes oder einer Warenniederlage und auf die Einhebung von Zoll beziehungsweise Maut zu verzichten. Selbst das vom Kloster Viktring erworbene Villacher Haus durfte Herzog Bernhard von Spanheim nicht behalten.

Text: Peter Umlauf / Bilder bzw. Repro: Umlauf



Das Siegel der Spanheimer